

## Lustvolles zum Schulschluss

Mit LoveTalks® gemeinsam über Sexualität reden lernen - ein Projektbericht

*In klassischen Unterrichtsfächern wie Mathematik, Geschichte oder Rechnungswesen rührt die Sprachlosigkeit mancher Schülerinnen und Schüler vielleicht daher, dass sie den Stoff nicht gelernt haben. Beim Thema Sexualität liegt für viele Jugendliche und auch Erwachsene die Schwierigkeit, darüber zu reden, bei der Kommunikation selbst - vor allem wenn es darum geht, sich untereinander auszutauschen. Um diesen sprachlichen Hemmungen beizukommen und die Angst vor Themen wie Verhütung oder sexuelle Gewalt zu nehmen, holte die Direktorin Evelyn Mayer der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) Biedermannsdorf in Niederösterreich das präventive Sexualerziehungsmodell LoveTalks® an die Schule. Dieses bedürfnisorientierte Projekt wurde von Brigitte Cizek und Helmuth Schattovits entwickelt und wird unter kontinuierlicher wissenschaftlicher Evaluierung vom ÖIF bereits seit Jahren erfolgreich an Schulen durchgeführt, unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.*

In der Mitte des zweiten Semesters ging es in der HLW Biedermannsdorf unter der fachkundigen Moderation der Sexualpädagogin und Geschäftsführerin des ÖIF, Brigitte Cizek, gemeinsam mit Christine Geserick angeregt zur Sache. An drei Abenden wurden die thematischen Bedürfnisse der Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen des ersten Jahrgangs aufgearbeitet. "Anfängliche Befürchtungen, dass kichernde Schüler, hochrote Lehrer und unsichere Eltern zusammentreffen würden, erwiesen sich als unbegründet. Frau Dr. Cizek verstand es, in ihrer Moderation die Intimsphäre sämtlicher Gruppen zu wahren und in abwechslungsreicher, zum Teil sehr amüsanten Art und Weise die unterschiedlichsten Themen, die von den einzelnen Gruppen gewünscht wurden, zu besprechen und diskutieren", beschrieb die Lehrerin Brigitte Beck den Ablauf der Gesprächsrunden. Zwei weitere Abende wurden dann eifrig zur Planung eines schulischen Sexualerziehungsprojektes genutzt. Einen Erfolg des Projektes LoveTalks fasst dieselbe Lehrerin folgendermaßen zusammen: "Eltern finden plötzlich wieder Zugang zu ihren pubertierenden Rabauken".

### „Straßenthema“ Homosexualität, verführerische Gerichte und andere schöne Nebensachen

Die Projektwoche verlief sehr abwechslungsreich und war sowohl für Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrerinnen und Lehrer lehrreich. In Gruppen unterteilt wurden Themen im Bereich Liebe und Sexualität kreativ erarbeitet, auf Exkursionen Wissenswertes dazugelernt und vor allem viel und offen über sonst Unaussprechliches geredet.

Ein erster Höhepunkt der Projektwoche war die **Straßenbefragung zum Thema Homosexualität**, ein Wunschthema der 15- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler. Insgesamt wurden in Mödling und Wien über 400 Personen ab 13 Jahren über Homosexualität befragt: "Empfinden Sie es manchmal als unangenehm oder eher als nicht unangenehm, wenn Frau und Frau sich in der Öffentlichkeit küssen? Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Elternteil und erfahren, dass Ihr Kind schwul/lesbisch ist. Würde das die Beziehung zu Ihrem Kind verändern?" Schon vor der Auswertung der Antworten auf diese und weitere Fragen stellten die SchülerInnen fest: "Die jüngere Generation ging mit dem Thema



überraschend gelassen um, während die älteren Leute dies ziemlich unangenehm empfanden. Bei dieser Umfrage ist uns klar geworden, dass unsere

Gesellschaft im Großen und Ganzen ganz normal mit diesem Thema umgeht. Nur im Bereich Ehe und Adoption bei Homosexuellen waren einige Meinungsverschiedenheiten." Bei der Auswertung der Fragebögen mit Unterstützung des ÖIF halfen 72 Schülerhände mit, die zahlreichen Fragebögen auszufüllen. Bei dieser Gelegenheit konnten die Jugendlichen in die wissenschaftliche Arbeit am ÖIF hineinschnuppern.

beziehungswise

Als weiterer Höhepunkt standen **erotische Gerichte** auf dem Speiseplan in der Kochstunde. Da prickelte es nicht nur in den Pfannen und Kochtöpfen. Die betreuende Lehrerin über den verführerischen Kochunterricht: *"Gemeinsam wurde recherchiert und diverse Informationen über aphrodisische Lebensmittel zusammen getragen. Daraus entstand zum Einem eine informative Broschüre und zum Anderen ein vergnüglicher Kochtag, wo es an die praktische Umsetzung ging.*



*Ein Serviceteam gestaltete den Speisesaal mit erlesener Tischwäsche in den Farben Creme und Weinrot, Kerzen und Rosenblätter sorgten für ein schönes Ambiente. Währenddessen gingen die Köche und Köchinnen ans Werk, um aus Meeresfrüchten, Spargel und Sellerie, aber auch wohlriechenden Kräutern und Gewürzen ein Menü der Liebe zu kreieren. Natürlich wurden auch Cocktails gemischt, allerdings ohne Alkohol, um zu zeigen, dass auch alkoholfreie Drinks sehr erfrischend und anregend sein können. So waren sich am Schluss alle darüber einig, dass an dem Spruch ‚die Liebe geht durch den Magen‘ durchaus etwas dran ist und die Sexualerziehung konnte sich einmal mehr in einem anderen Licht präsentieren".*

**Weitere Höhepunkte der Projektwoche** waren der Besuch von Beratungsstellen, Krankenhäusern und Geburtsstationen sowie ein Stadtspaziergang durch das erotische Wien. Kreativ betätigt haben sich die Schülerinnen beim Workshop zur Erstellung einer Foto-Love-Story oder beim Schreiben und Aufführen eines Theaterstücks. Die Woche endete mit der Präsentation der Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung.

Dass das Projekt "LoveTalks" nicht nur Spaß macht, sondern auch präventiv wirkt, zeigen die bisherigen Erfahrungen mit diesem Modell: SchülerInnen wenden sich wiederholt an Brigitte Cizek, und trauen sich zum ersten Mal, die Hilfe von Beratungsstellen in Anspruch zu nehmen, z. B. bei Problemen in der Partnerschaft oder bei sexueller Gewalt. Über Liebe und Sexualität zu reden ist sicherlich ein wichtiger Beitrag, um sehr aktuellen Vorkommnissen wie sexuellen Übergriffen oder Teenagerschwangerschaften entgegen zu wirken, meint die Lehrerin Brigitte Beck abschließend über das Schulprojekt. | **red**

## LoveTalks® - ein Modell für Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen

Abgestimmt auf das jeweilige Alter und die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen versucht LoveTalks, Sexualität besser begreif- und lebbar zu machen. Denn LoveTalks schafft im Bereich der Sexualerziehung eine Basis des miteinander Redens, Lernens und Verstehens.

Oft ist es nicht leicht, in diesem sensiblen Bereich die richtige Form für ein Gespräch zu finden. LoveTalks ist dafür ein individuelles Modell, bei dem die Bedürfnisse des Einzelnen im Mittelpunkt stehen. LoveTalks kommt in die Schule und stellt sich vor: auf der Lehrerkonferenz, am Elternabend und in der Schulklasse. Fällt eine Entscheidung für LoveTalks, beginnt die Zusammenarbeit von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen.

Gemeinsam mit einem Moderator bzw. einer Moderatorin von LoveTalks stehen fünf Zusammentreffen zur Verfügung. Bei den ersten drei Treffen steht das Reden über selbstgewählte Themen im Vordergrund. Bei zwei weiteren Treffen wird dann der genaue Arbeitsplan für ein schulisches Sexualerziehungsprojekt erarbeitet. Der Moderator/die Moderatorin gibt Tipps und hilft der Gruppe Hemmschwellen abzubauen, damit für das weitere miteinander Arbeiten in Sachen Sexualerziehung ein offenes Klima entstehen kann.

Sowohl die Wünsche der Beteiligten, als auch die spezifische Situation der jeweiligen Institution werden berücksichtigt. Dann kann das fertige LoveTalks-Projekt starten. Möglich sind Workshops zu "Liebe und Partnerschaft", "Schwangerschaft und Geburt", "Verhütung", "Grenzen setzen" oder Exkursionen zu FrauenärztInnen, in Beratungsstellen, auf Geburtenstationen, in Krankenhäuser oder Diskussionsrunden zum Thema Homosexualität und, und, und ...

LoveTalks kommt in Österreich als Pilotmodell auch im Kindergartenbereich und in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen (Special LoveTalks) zum Einsatz.

© Brigitte Cizek, Helmuth Schattovits

[www.lovetalks.org](http://www.lovetalks.org)

**INFO** Infos zu "LoveTalks":  
 Mag. Dr. Brigitte Cizek, ÖIF  
 E-Mail: [brigitte.cizek@oif.ac.at](mailto:brigitte.cizek@oif.ac.at)  
 Dipl. Sozialpäd. (FH) Olaf Kapella, ÖIF  
 E-Mail: [olaf.kapella@oif.ac.at](mailto:olaf.kapella@oif.ac.at)  
 Tel: +43-1-5351454-10  
 Internet: [www.lovetalks.org](http://www.lovetalks.org)

# Das Risiko ist jung

## Riskante Verhaltensweisen tragen in der Jugendzeit zur Identitätsbildung bei

*Jugendliche leben und lieben ungesund, gehen gern auf volles Risiko und kennen dabei keine Grenzen und Gesetze. Die Jugendphase ist eine Lebensspanne, in der riskantes Verhalten vermehrt auftritt und oft auch seinen Höhepunkt erreicht. Hinter diesen riskanten Verhaltensmustern, die den gesundheitlichen, rechtsnormbezogenen und finanziellen Bereich betreffen, stecken auch die Suche und die Entwicklung einer eigenen Identität. Um das Risiko zu mindern und bestimmte Verhaltensweisen nicht ins Erwachsenenalter mitzuübernehmen, kommt der Vorbeugung eine besondere Bedeutung zu. Jürgen Raithel, wissenschaftlicher Assistent für Allgemeine Pädagogik an der Universität in Bamberg, hat in seinem Buch versucht, die Vielfalt jugendlichen Risikoverhaltens konzeptionell zu erfassen und zu systematisieren. Raithel erörtert Erklärungsmodelle für jugendliches Risikoverhalten sowohl aus persönlichkeits- und sozialpsychologischer als auch aus soziologischer Sicht. Abschließend setzt er sich mit Möglichkeiten der Prävention riskanter Verhaltensweisen auseinander.*

Jugendliche weisen verstärkt gesundheitsriskante Verhaltensweisen auf. Sie überschreiten Grenzen des sozial Erlaubten oder missachten Gesetze bis hin zu straffälligen Verhaltensweisen. Auch gehen sie vermehrt ein finanzielles Risiko ein, etwa beim Konsumverhalten (z. B. Handynutzung) oder bei Glücks- und Gewinnspielen.

Die Gesundheit junger Menschen ist besonders durch den Konsum von Alkohol und Tabak sowie das Ernährungsverhalten gefährdet. In letzter Zeit nehmen aber auch der laute Musikkonsum und Hautkrebs förderndes Sonnenbaden zu. Im Deliktsbereich dominiert unter Deutschlands Jugendlichen der einfache Diebstahl, insbesondere der Ladendiebstahl, gefolgt von Körperverletzung und Sachbeschädigung (polizeiliche Kriminalstatistik 2002).

### Das Risiko eindämmen

Die Gesundheitsförderung spielt eine besondere Rolle bei der Verminderung riskanten Verhaltens bei Jugendlichen. Im Gegensatz zur krankenspezifischen Prävention setzt sie bei den Lebensbedingungen an. Die meisten bereits im Gesundheitszustand eingesetzten und auf risikounauffällige Bevölkerung bezogenen Gesundheitsförderungskonzepte zielen auf Substanzkonsum und Suchtproblematik. Darunter fallen Essstörungen, Zahnpflegeverhalten, ungeschützter Sexualverkehr und Verhalten im Straßenverkehr. Neuerdings konzentrieren sich die Bemühungen, das jugendliche Risikoverhalten zu mindern, auch auf lautes Musikhören, übermäßiges Sonnenbaden und Extremsport. Beim delinquenten bzw. straffälligen Verhalten werden besonders primärpräventive Programme eingesetzt, die sich auf Risikogruppen konzentrieren. Um Jugendliche vor zuviel Risiko zu schützen, ist aber auch soziale und politische Unterstützung notwendig. Der Autor

schlägt dies in Form eines flexiblen Netzwerks von formellen und informellen Instanzen vor. Das Erlernen von Risikokompetenz ist ein weiterer



Ansatzpunkt bei der Prävention riskanten Verhaltens. Moderne Verhaltensinterventionen verstehen sich als Ansätze der Persönlichkeitsentwicklung. Dabei wird einerseits Wissen ver-

mittelt und andererseits werden Verhaltensweisen und -muster praktisch trainiert. "Ziel ist es", so Raithel, "in bestimmten Situationen angemessen und kompetent handeln und reagieren zu können und Freude und Spaß am Einschlagen von objektiv persönlichkeitsstärkenden und (gesundheits)fördernden Verhaltensweisen zu entwickeln". Auch das Empowerment-Konzept im Bereich der Jugendarbeit geht in die Richtung, bei den Stärken der Jugendlichen anzusetzen und eigene Möglichkeiten zu entdecken.

Als generell problematisch für den Erfolg von Interventionsmaßnahmen sieht Raithel die schwere Kontrollier- und Steuerbarkeit aufgrund der hohen Komplexität. Auch kann die Risikoprognose selbst das Risiko erhöhen. "Prävention muss immer in Verantwortung für die kindliche und jugendliche Persönlichkeitsentwicklung erfolgen. Die Alternativen zum Risikoverhalten müssen unmittelbar greifbar, anschaulich, und praktisch durchführbar sein, sonst werden sie nicht gewählt. Dennoch darf bei alledem nicht die subjektive Funktionalität der riskanten Verhaltensweisen für den Jugendlichen aus dem Blick geraten", schließt der Autor. | red

### INFO

#### Literatur:

Jürgen Raithel: Jugendlisches Risikoverhalten. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004. ISBN 3-531-14366-2

## S · E · R · V · I · C · E

I N F O

**Ein Haus für Mutter und Kind**

In Ausbildung stehende schwangere Frauen und junge Mütter in Schwierigkeiten finden im Kolpinghaus Salzburg eine neues Zuhause und Betreuung. In diesem "Haus für Mutter und Kind" werden sie dahingehend unterstützt, das eigene Leben mit positiver Perspektive weiterführen zu können. Das Projekt wurde von Landesrätin Doraja Eberle initiiert und im Auftrag der Erzdiözese Salzburg von der Aktion Leben durchgeführt.

Info und Anmeldung zur Beratung bei Aktion Leben: Tel: +43-662-627984

B U C H

**Tod und Gesellschaft**

Die Thanatologie ist die interdisziplinäre Wissenschaft von Sterben und Tod. Der Begriff wird von Thanatos, dem griechischen Gott des Todes abgeleitet, der die Menschen in die Unterwelt geleitet. Bislang fehlt eine eigenständige Lehr- und Forschungsstelle für den Todesbereich, was auf den tabuisierten Umgang mit diesem Thema in unserer Gesellschaft hinweist. Dennoch trifft das vorliegende Buch "Tod und Gesellschaft" von Prof. Dr. Klaus Feldmann vom Institut für Soziologie und Sozialpsychologie an der Universität Hannover den Nerv der Zeit. Bereiche wie Euthanasie und Sterbehilfe oder die Frage danach, ob unsere Gesellschaft ausstirbt, beleben den täglichen Diskurs. Feldmann setzt sich in seinem Werk neben einer historischen und sozialstrukturellen Analyse von Sterben und Tod mit sozialen Problemen wie Sterben im Krankenhaus, Lebensverlängerung und -verkürzung, aktive Sterbehilfe, Mord, Suizid und Krieg auseinander.

Klaus Feldmann: **Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick.** VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2004. ISBN 3-531-14297-6

T E R M I N

**Sexual Health & Gender**

**Integration von Sexualität in Medizin und psychosoziale Gesundheitsdienste:  
Ein interdisziplinäres Forum.**

Der internationale Kongress soll eine interdisziplinäre Orientierung auf dem Gebiet der Sexualmedizin, im Besonderen zu Diagnostik und Therapie im Zusammenhang mit höchst unterschiedlichen gesundheitlichen und sozialen Problemstellungen ermöglichen. Er bietet eine geschlechtsspezifische Perspektive der psychischen, somatischen, soziokulturellen Aspekte der Sexualität und reproduktiven Gesundheit in ihrer Wechselwirkung für die Medizin. Themen sind u. a. neueste Erkenntnisse zu Sexualität, Gender und physiologische Aspekte, Sexualität im Alter, Fragen der sexuellen Orientierung, sexuelle Rechte, Behinderung und Sexualität sowie Sexualität und Gewalt und ihre Folgeerkrankungen.

**DATUM:** 27. und 28. August 2005  
**ORT:** Wiener Rathaus, Lichtenfelsgasse 2, A-1010 Wien  
**VERANSTALTER:** Fond Soziales Wien  
 Wiener Programm für Frauengesundheit  
 Guglgasse 7-9, A-1030 Wien  
 Info und Anmeldung: [www.SHandG.at](http://www.SHandG.at)

**IMPRESSUM** Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |  
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8  
 Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer  
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef  
 DVR: 0855561  
 Österreichische Post AG / Sponsoring Post Verlagspostamt: 1010 Wien  
 Zulassungsnr. 02Z0318205  
 KONTAKT: [christina.luef@oif.ac.at](mailto:christina.luef@oif.ac.at) | Tel: +43-1-5351454-21

Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,  
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

